

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Geschichte der Chr. Fr. Müller'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe

Müller, Max

Karlsruhe, 1897

1866-1878

[urn:nbn:de:bsz:31-32502](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-32502)

Schon zu Anfang der Sechsziger Jahre hatte die vorhandene große Nerven-Reizbarkeit bei Carl Müller einen intensiveren Character angenommen. Dazu trat Mitte 1865 eine zu Anfang nur leichte Kehlkopf-Entzündung, die sich stets verschlimmernd, Ende des Jahres eine lebensgefährliche Wendung nahm und Carl Müller am 21. Januar 1866 im Alter von 48 Jahren dahinkrafft.

Ebenfalls Mitte des Jahres 1865 erfaßte ein schweres Augenleiden Wilhelm Müller, das Ende des Jahres seine völlige Erblindung am grauen Staar herbeiführte.

Geradezu entsetzlich war die Lage, in die Wilhelm Müller durch die lange Krankheit und den Tod des Bruders, wie durch seine eigene Erblindung versetzt war, zu einer Zeit, in der die Geschäftsübernahme und die Verpflichtungen gegen die Wittve wie die Kinder des Verstorbenen die größten Anforderungen an seine Leistungsfähigkeit stellten.

Wie aber sollte er als blinder Mann diese schweren Zeiten überwinden?

Mit Hilfe bewährter, treuer Mitarbeiter gelang es seiner, in dieser traurigen Lage bewunderungswürdigen Energie, auch diese schlimme Periode seines an Schicksalsschlägen so reichen Lebens ohne Schaden für sich, die Seinigen und das Geschäft durchzukämpfen.

1866—1878.

Nach dem Tode seines Bruders gieng das gesammte Geschäft wie das Haus in den alleinigen Besitz von Wilhelm Müller über.

Durch die im Sommer 1866 durch Professor Knapp in Heidelberg vollzogene Operation wurde ihm die Sehkraft zurückgegeben.

Mit dem Augenblick, in dem er ausrufen durfte: „oh! Gott ich sehe wieder,“ kam dem schwer geprüften Manne die Lust zum Leben und zur Arbeit wieder.

Geheilt nach Hause zurückgekehrt, mußte auch er wie so viele Andere die hängenden Tage des Kriegsjahres 1866 miterleben.

1. October 1866 trat sein ältester Sohn Max in das väterliche Geschäft ein.

Die eigentliche Verlagsthätigkeit war theils durch die Ungunst der Zeitverhältnisse, theils durch die Ueberbürdung des alleinstehenden Geschäftsinhabers, den die Vorboten der Blindheit lange vor Eintritt derselben von jeder Anstrengung der Augen abgehalten hatten, eingeschränkt worden.

Die Zunahme der Druckarbeiten für Behörden und Private nahmen seine Arbeitskraft, wie die seiner Mitarbeiter und die Geschäftseinrichtungen völlig in Anspruch.

Mit 2 Buchdruck-Schnellpressen, 4 Buchdruck-Handpressen, 14 Steindruck-Handpressen und 74 Angestellten mußte die Arbeit bewältigt werden.

1867 erhielt Wilhelm Müller das Ritterkreuz erster Klasse des Zähringer Löwen-Ordens.

Eine Vergrößerung des Betriebes lag in jenen Jahren nicht im Bereiche der Möglichkeit.

Erst 1869 konnten bauliche Veränderungen vorgenommen werden.

Seitenbau und Rückgebäude des Hauses Ritterstraße 1 erhielten ein weiteres Stockwerk; die Wohnung des verstorbenen Carl Müller wurde zu einem Saale umgebaut.

Im Jahre 1870, zu dessen Anfang der Bestzer eine bedeutende Geschäfts-Ausdehnung, unter Andern auch die Einrichtung von Dampfbetrieb, plante, konnten nur die neuen Stockwerke bezogen werden.

Schwer lasteten die Juli-Tage jenes Jahres auf den Bewohnern Karlsruhes, als am jenseitigen Rheinufer das französische Kriegsgeschrei ertönte.

Niemand wußte, was die nächste Zukunft bringen werde, ob den heißersehnten Sieg der deutschen Heere oder die Greuel der entfesselten Kriegesfurie im Heimathlande.

Bange Sorge lag auf den Einwohnern der Stadt; trennte sie doch nur eine gar kurze Strecke Weges von der französischen Grenze.

Der Donner der Kanonen von Wörth löste das Angstgefühl.

Als Sieg auf Sieg der Deutschen folgte, fühlte man sich in Karlsruhe so sicher wie im tiefsten Frieden; man jubelte und ertrug gerne die Mißhelligkeiten, die die Kriegesereignisse im Gefolge hatten.

Die Freude der Allgemeinheit konnten aber jene nicht völlig theilen, die in Sorge waren um ihre im Felde stehenden Angehörigen.

Zu diesen gehörte auch Wilhelm Müller; auch sein Sohn Max befand sich unter den Kämpfern für Deutschlands Ehre und Freiheit.

Aus dem Hörsaal der Berliner Universität war er, wie so viele seiner Commilitonen, in jugendlicher Begeisterung zu den Waffen geeilt. Am 20. Juli trat er bei dem Artillerie-Regiment in Karlsruhe ein und wurde bereits am 20. August unter die Kämpfer, die vor Straßburg lagen, eingereiht.

Als der Vater beim Abschied vom Sohne, der einzigen Stütze seiner späteren Jahre, bei dessen Abgang in's Feld diesem die Hand, vielleicht zum letzten Male, drückte, gab er ihm den Wahlspruch mit auf den gefährvollen Weg: „Mit Gott für Fürst und Vaterland.“

Viel, unendlich viel, hat Wilhelm Müller in diesen schweren Zeiten gethan und im Stillen Opfer mannigfacher Art gebracht, denn er war ein bescheidener Mann, dem es stets peinlich, wenn von seinen Wohlthaten etwas in die Oeffentlichkeit drang. Ein stiller Dank, wie der jener schwerverwundeten Opfer von Wörth und Spichern, die in seinem Hause Verpflegung und Genesung fanden, that ihm am Wohlsten.

Die Kriegszeiten stellten an die Leistungsfähigkeit des Geschäftes oft kaum zu bewältigende Anforderungen, denen Wilhelm Müller allein gerecht werden mußte.

Ende Januar 1871 wurde sein Sohn, der nach der dreitägigen Schlacht bei Belfort am Typhus erkrankt war, nach Karlsruhe in das Elternhaus verbracht.

Wohl schwand damit für den Vater die quälende Angst, diesen dem Tode oder der Verwundung durch feindliche Geschosse und den fast übermenschlichen Strapazen des Winter-Feldzuges ausgesetzt zu wissen, doch lastete jetzt bange Sorge auf dem Gemüthe des bekümmerten Vaters, ob die tödtliche Krankheit ihm den Sohn entreißen werde.

Nach monatelangem Kranksein genas dieser und konnte nach einer längeren Kur in Baden-Baden und Ostende im Herbst nach England gehen, wo er auf dem Deutschen Konsulate in Portsmouth eine Anstellung fand.

Nach dem Friedensschlusse 1871 konnte der Geschäftsbetrieb vergrößert werden.

1873 betrug die Zahl der Angestellten 84 Personen. 4 Buchdruck-Schnellpressen, 4 Buchdruck-Handpressen, 2 Steindruck-Schnellpressen, 10 Steindruck-Handpressen, 2 viersperrdige Gasmotoren, 1 Typen-Gießmaschine sowie 8 Hilfsmaschinen waren in Thätigkeit.

Die Zahl der Steindruck-Handpressen hatte sich durch die Aufstellung von 2 Schnellpressen vermindert.

Der neue Seheraal wurde Anfang 1872 bezogen.

1873 errichtete Wilhelm Müller einen kleinen Buchbinderei-Betrieb für den eigenen Bedarf.

In erfreulicher Weise und Dank der Umsicht und unermüdblichen Thätigkeit des Geschäftsinhabers nahmen die Aufträge auf Druckarbeiten derart zu, daß in den nächsten Jahren weitere Anschaffungen von Maschinen nöthig wurden.

Juli 1878 weist der Betrieb, bei einem Personal von 100 Köpfen

5 Buchdruck-Schnellpressen, worunter 1 Doppel- maschine,	2 Typen-Gießmaschinen,
4 Buchdruck-Handpressen,	4 Buchbinder-Maschinen,
3 Steindruck-Schnellpressen,	3 Gasmotoren von zusammen 14 H. P.,
8 Steindruck-Handpressen,	17 Hilfsmaschinen und
	897 Centner Schrift laut Inventar auf.

1878—1890.

1. Juli 1878 nahm Wilhelm Müller seinen Sohn Max als Theilhaber in die Firma auf. Dieser kehrte, nachdem er 1868—1870 in Aachen, 1871—1872 in England, 1872—1873 in Frankfurt a. M. und 1873—1874 in Leipzig, in letzteren zwei Städten zu seiner Ausbildung in den technischen Geschäftszweigen gewesen, August 1874 definitiv in das Elternhaus zurück.

Im Frühjahr 1873 hatte er, von Frankfurt kommend, die Steindruck-Schnellpressen aufgestellt und die Arbeiter die Behandlung derselben während eines sechswöchentlichen Aufenthaltes gelehrt.

Die Rückkehr seines Sohnes, der sich schnell in die alten Verhältnisse wieder eingelebt, brachte für Wilhelm Müller eine bedeutende Arbeits-Erleichterung mit sich.

28. September 1875 schloß Max Müller mit Klara Fecht von hier den Ehebund.

Daß der Betrieb in den nächsten zehn Jahren von 1878 an verschiedene Veränderungen erlitt, war selbstverständlich. Viele Neuerungen und nicht unerhebliche Vergrößerungen, derenwegen manche der alten Herren im Geschäfte bedenklich die Köpfe schüttelten, griffen Platz.

Nur durch das unbedingte Vertrauen und die stete Bereitwilligkeit seines Vaters, auf seine Ideen einzugehen, war es Max Müller möglich gemacht, seine Pläne und Verbesserungen auszuführen.

Durch den im Jahre 1878 erfolgten Ankauf des an das Eckhaus der Mitterstraße anstoßenden Hauses, Zirkel 25, konnte eine Vergrößerung der Geschäftsräume vorgenommen werden. Das Erdgeschoß wurde zu einem Raume für die Steindruck-Handpressen hergerichtet.

Eine Treppe hoch kam ein zweiter Sekerfaal, während das oberste Stockwerk noch privaten Zwecken, als Wohnung für den Geschäftsführer Friedrich Wirth, vorbehalten blieb.

October 1880 feierte Wilhelm Müller sein 50jähriges Berufs-Jubiläum, zu dem ihm von dem großen, ihn stets verehrenden Personal seines Geschäftes, wie von vielen Freunden aus Nah und Fern, Beweise rührender Anhänglichkeit und Liebe zuziengen.

November 1884 konnte er in voller geistiger und körperlicher Müdigkeit das Fest seiner silbernen Hochzeit begehen.

Schon seit Anfang der Achtziger Jahre überließ Wilhelm Müller seinem Sohne Max fast ausschließlich die Leitung des Geschäftes, diesen in wichtigen Fragen und schwierigen Lagen stets mit seinem bewährten Rath und seinen vielseitigen Erfahrungen unterstützend.

Wilhelm Müller genoß nun nach den langen Jahren schwerer Sorgen und angestrenzter Arbeit eine Periode wohlthuender Ruhe, die ihm durch das fortschreitende Aufblühen seines Geschäftes verschönt wurde.